

Jugendhilfe-Wohnheim eröffnet

Zwei Wohngruppen und soziales betreutes Wohnen mit sechs Wohnungen jetzt unter einem Dach vereint. Bei dem Projekt zogen Aufbau, Ludwig-Steil-Hof und Martins-Kirchengemeinde an einem Strang.

■ **Espelkamp.** Das Pfarrhaus der evangelischen Martinsgemeinde, das ehemalige Thomashaus, ist verschwunden und jetzt steht dort ein neues Gebäude eröffnet. Dabei handelt es sich um das neue Wohnheim der Jugendhilfe des Ludwig-Steil-Hofes am Brandenburger Ring. „Es war nicht leicht, so ein soziales Wohnprojekt auf die Beine zu stellen, gerade bei der derzeitigen Situation im Baugewerbe“, heißt es in der Pressemitteilung des Ludwig-Steil-Hofs.

Doch mit vereinten Kräften sei es gelungen – die Stadt Espelkamp, die Aufbaugemeinschaft, die evangelische Martinsgemeinde und der Ludwig-Steil-Hof zogen erfolgreich an einem Strang.

Nun war es so weit und die Eröffnung des dreigeschossigen Gebäudes wurde gefeiert. In die unteren beiden Etagen ziehen zwei Wohngruppen ein („Bärenhöhle“ und „Uhlenbusch“), die Platz für insgesamt 16 Kinder und Jugendliche bieten. Jeder bekomme ein eigenes Zimmer, auch mit eigenem Bad. Jede Wohngruppe hat dazu einen Extra-Bereich, auch mit eigener Küche und eigenem Wohnzimmer bzw. Aufenthaltsraum.

Im ersten Stock befinden sich die Räume des sozialen betreuten Wohnens mit sechs Wohneinheiten. Wichtig bei diesem Projekt war, dass die Martins-Kirchengemeinde das Grundstück zur Verfügung gestellt hatte. Die Aufbaugemeinschaft erwarb darauf ein Erbbaurecht für 66 Jahre. Das Pfarrhaus wurde nicht mehr benötigt und Überlegungen standen an, wie dieses sogenannte „Filetstück“ weiter genutzt werden sollte.

Es wurden Gespräche mit der Stadt Espelkamp, der Aufbau und dem Ludwig-Steil-Hof geführt und schnell war klar, dass das Interesse groß sei – mit dem Ergebnis dieser christlich-diakonischen Nutzung seien alle sehr zufrieden, heißt es weiter. Zur Zukunftsfähigkeit des Gebäudes trage nicht nur der soziale Aspekt, sondern auch die umweltfreundliche Wärmeversorgung durch die Espelkamper Stadtwerke bei. Michaela Weter, Bereichsleitung der Jugendhilfe, begrüßte die Gäste – und auch die eingeladenen Nachbarn bzw. Anwohner. Sie verwies auf „die Meisterleistung, weil hier sehr viele Menschen Hand in Hand gearbeitet haben“.

Auch alle Kinder und Jugendlichen hätten selbst mitgewirkt: „Die Zukunft dieses Hauses steht unter einem guten Stern“. Der Vorstand des Ludwig-Steil-Hofs, Stefan Bäumer erklärte: „Ein großes und wichtiges Bauwerk ist vollendet und soll nun für unsere



Das neue Gebäude der Jugendhilfe am Brandenburger Ring kann sich auch von außen sehen lassen.

Fotos: Ludwig-Steil-Hof



Freuen sich über die Eröffnung der Jugendhilfe: Inka Michasky (v. l., Pädagogische Leitung des sozialpädagogischen betreuten Wohnens), Anja Finkemeier (Leitung Wohngruppe „Bärenhöhle“) und Sidonie Brockerhoff (Leitung Wohngruppe „Uhlenbusch“).

Jugendhilfe in Gebrauch genommen werden. Ein Tag der Freude für den Ludwig-Steil-Hof, und nicht nur für ihn. Ein Tag der Erleichterung und zugleich froher Erwartung für die evangelische Martinsgemeinde, ein Tag der Zufriedenheit und auch des Stolzes vielleicht für die Aufbaugemeinschaft, ein Tag des Optimismus möglicherweise für die ganze Stadt Espelkamp.“

Das Projekt wird als mustergültig bezeichnet

Das Bauwerk könne sich mit seinen inneren und äußeren Qualitäten sehen lassen und brauche keinen Vergleich zu scheuen. Eine helle, freundliche Architektur auf dem Stand der Technik, eine wertige und wohnliche Ausführung, alle diese Tribute würden eine optimale Eignung für das Errei-

chen der pädagogischen Zielsetzungen versprechen: „Das gesamte Projekt, dass hier zu einem beeindruckenden Ergebnis geführt hat, kann für unsere Region, ja mehr noch, für den gesamten Bereich der Evangelischen Kirche von Westfalen, als mustergültig angesehen werden“.

Er bedankte sich zuerst bei der Martinsgemeinde, dass sie sich „auf fremde Nachbarn einstellen auf eigenem Grund und Boden“, bei der Aufbaugemeinschaft, die sich „alle mächtig ins Zeug gelegt haben“. Dazu geht sein Dank an die Stadt Espelkamp, an die Evangelische Kirche von Westfalen, an etliche Behörden und Institutionen wie das Landesjugendamt „ohne deren wohlwollende Begleitung und Unterstützung wäre eine so zügige und zielorientierte Verwirklichung dieses Bauwerkes nicht zu denken gewesen“. Auch bei den ausführenden



Sascha Golnik (l., Geschäftsführer der Aufbaugemeinschaft) überreicht symbolisch den Schlüssel an Stefan Bäumer (r., Vorstand des Ludwig-Steil-Hofs). Bürgermeister Henning Vieker und Diakonin Liane Stork begrüßten diese gelungene Aktion.

Firmen bedankte er sich, die „trotz Materialknappheit und Personalmangel alles möglich gemacht haben“. Als Vertretung von Pfarrer Friedrich Stork war seine Frau, Diakonin Liane Stork, anwesend und sprach die Segnung und benedete diese mit den Worten „Halte unser Haus offen für alle, die du zu uns sendest“. Sie hatte Brot und Salz als symbolisches Einzugsgeschenk mitgebracht: „Wir freuen uns, als Nachbarn zusammenzuwachsen“.

Anschließend erklärte der Bürgermeister Henning Vieker, dass es sich um eins der ersten Projekte gehandelt hätte, die er vom Spatenstich bis zum Richtfest begleiten konnte. Die evangelische Kirche hätte auch einen großen Einfluss genommen auf Espelkamp. „Bei diesem Projekt dabei sind auch die Stadtwerke, die haben wir noch nicht evangelisiert“, sagte er augenzwinkernd.

Zum Abschluss der Reden übergab Sascha Golnik, Geschäftsführer der Aufbau, symbolisch und mit den besten Wünschen den Schlüssel an Stefan Bäumer.

Als das offizielle Programm beendet war, gab es die Möglichkeit für eine Begehung des neuen Gebäudes – was viele Interessierte in die Tat umsetzten. Begleitet wurden die einzelnen Gruppen von den Pädagogen, die alles Wissenswerte dazu erzählen und die Fragen beantworten konnten. Die rege Teilnahme verdeutlichte das große Interesse der Gäste und Bürger an diesem neuen Gebäude. Auch einige Anwohner waren gekommen – ein älterer Herr strahlte über das ganze Gesicht und meinte, dass er sich einerseits für die Kinder und Jugendlichen sehr freuen würde, aber dass es auch andererseits eine Aufwertung des gesamten Wohngebietes bedeuten würde.